

KURZ NOTIERT

Buswartehäuschen: „Chaoten gefasst“

BAESWEILER. Blinde Zerstörungswut hat in Baesweiler und Setterich entlang der B 57 in den vergangenen Monaten zahlreiche Scheiben bersten lassen. Nachdem jahrelang mit Ausnahme von Graffiti-Schmierereien praktisch nichts zerstört worden sei, sei in diesem Jahr in neun Fällen das Glas zahlreicher Buswartehäuschen zerstört, sagt Bürgermeister Dr. Willi Linkens und listet weiter auf: Insgesamt gingen 24 Scheiben mit einem Wert von rund 4100 Euro zu Bruch. Doch gleichzeitig hofft er auf einen Erfolg: „Die Chaoten scheinen gefasst zu sein.“ Zumindest habe die Polizei zwei Personen dingfest gemacht – und seitdem herrsche Ruhe. Demnächst werden neue Glasscheiben eingesetzt; die Idee, teureres Hartplastik als Ersatz zu installieren, werde zurückgestellt. (udo)

11 000 Euro Schaden durch Überholmanöver

ALSDORF. Infolge eines Überholmanövers sind zwei Fahrzeuge auf der L 240 gegen 6.45 Uhr zusammengestoßen. Unmittelbar vor der Autobahnauffahrt wollte ein 30-jähriger Pkw-Fahrer einen vorausfahrenden Wagen überholen. Weil ihm ein Auto entgegen kam, scherte der 30-jährige wieder nach rechts ein und streifte den auf gleicher Höhe fahrenden Wagen eines 35-Jährigen. Durch den Zusammenstoß kam der 35-jährige Fahrer nach rechts von der Fahrbahn ab und prallte gegen die Leitplanke. Durch den Unfall wurde der 30-Jährige leicht verletzt. Der Gesamtschaden wird von der Polizei auf 11 000 Euro geschätzt.

Sprechtag im Eurode Business Center

EURODE. Der deutsch-niederländische Rentensprechtage im Eurode Business Center (EBC), Eurode Park 1, steht am 27. September zwischen 14 bis 17 Uhr auf dem Terminkalender. Es erfolgt eine kostenlose Beratung bezüglich der deutschen und niederländischen Sozialversicherungen. Sowohl deutsche als auch niederländische Experten stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Weitere Informationen unter www.regioaachen.de/grenzgaenger/sprechtag oder unter ☎ 241/56861-0, Regio Aachen.

Sperrung: Linie 21 wird umgeleitet

WÜRSELEN. Die Friedrichstraße am Einmündungsbereich Kaiserstraße/Sebastianusstraße, wird wegen Asphaltarbeiten am Donnerstag, 27. September, 7 Uhr, bis Freitag, 28. September, 7 Uhr, gesperrt. Die Umleitung der Busse in Fahrtrichtung Parkhotel erfolgt ab der Haltestelle Kirche über Sebastianusstraße, Kaiserstraße und weiter den normalen Linienweg. In Fahrtrichtung Kaninberg wird der übliche Linienweg gefahren. Für die aufgehobene Ersatzhaltestelle Würselen Markt, wird in der Friedrichstraße eine Ersatzhaltestelle im Anfangsbereich der Kaiserstraße auf den Parkstreifen vor Haus Nummer 24 eingerichtet.

KONTAKT

AACHENER ZEITUNG
AUSGABE AACHEN LAND
AACHENER VOLKSZEITUNG

Lokalredaktion:
Luisenstraße 16, 52477 Alsdorf,
Telefon 02404/5511-30, Fax 02404/5511-49.

e-Mail:
az-lokales-alsdorf@zeitungsverlag-aachen.de
Berthold Strauch (verantwortlich), Udo Kals,
Beatrix Opree, Georg Pinzek.

Leserservice: 0180 1001 400

Anzeigen Geschäftskunden:
Th. Pelzer, M. Körver 02404/551120

Servicestelle:
Büro-Center W. Breuer:
Rathausstraße 34, 52477 Alsdorf.
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 9.00 bis 13.00 Uhr
und 14.30 bis 18.00 Uhr, Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr.



Es tut sich was auf Carl-Alexander: Wenn das Berghaldeplateau fertig ist, können die Besucher vom Mini-Skywalk aus den Fernblick genießen.

Foto: Anja Klingbeil

Aussicht auf Kölner Dom bald möglich

Carl-Alexander-Park: Die Aussichtsplattform ist fast fertig. Vorarbeiten für das Eingangsgebäude am Haldenfuß laufen bereits.

BAESWEILER. Angeblich, so berichten ehemalige Bergleute unabhängig voneinander, soll es möglich sein, vom höchsten Punkt der Halde Carl-Alexander bis zum Kölner Dom zu sehen. „Ich muss zugeben, dass ich noch nicht so weit schauen konnte“, sagt der Technische Beigeordnete Peter Strauch. Ob es nun wirklich möglich ist, rund 70 Kilometer weit zu sehen, bleibt abzuwarten. Vielleicht hat der ein oder andere der erhofften zahlreichen Besucher von der Aussichtsplattform aus wirklich die Chance, die riesige Kathedrale zu

erblicken, wenn denn auch das Wetter mitspielt. Der Carl-Alexander-Park nimmt jedenfalls immer mehr Konturen an. Nachdem vor einigen Wochen bereits am Fuße der Halde zahlreiche Spielgeräte installiert wurden, wird auch auf dem „Berg“ mächtig gearbeitet. Angelehnt an den Skywalk am Grand Canyon – hier ragt eine riesige gläserne Plattform über dem Abgrund – entsteht in 80 Metern Höhe auf Carl-Alexander eine Mini-Version der spektakulären Aussichtsplattform, wenn auch ohne Glasboden. Knapp einen Meter

ragt die Plattform über den Rand der Halde hinaus. Vor nicht mehr als einer Woche haben die Arbeiten auf dem höchsten Punkt der Halde begonnen. Und die ovale Aussichtsplattform nimmt schnell Konturen an. „Die vorgefertigten Teile für die Konstruktion müssen hier oben nur noch zusammengesetzt werden“, erläutert Strauch. Rund 400 000 Euro kostet das Plateau, das auch für Veranstaltungen genutzt werden könnte. Das Stück, das über den Haldenrand hinaus ragt, ist wie das Geländer fast fertig. Die umschlie-

ßenden roten breiten Pfeiler, die das Oval formen, können dann später als auch Sitzplätze genutzt werden. Der Mini-Skywalk ist in einem starken Beton-Fundament verankert. Das hat nicht zuletzt der schwierige Bauuntergrund notwendig gemacht. „Die Halde ist nur aufgeschüttet und nicht gewachsen. Das bedurfte schon einiger Berechnungen“, erklärt Rolf Woltering, der für die Bauüberwachung zuständig ist. Auch am Fuße der Halde wird fleißig gebaut. Hier entsteht das Eingangsgebäude, das so genannte

Bergfoyer. Von diesem Gebäude aus gelangen die Besucher im nächsten Jahr über eine Hängebrücke auf den stählernen Schwebesteg, der in rund acht Metern Höhe durch die Baumwipfel auf das Haldenplateau führen wird. Die Arbeiter oben auf dem Gipfel haben momentan jedenfalls einen der besten Arbeitsplätze, zumindest was die Aussicht angeht. „Und Höhenangst ist hier eigentlich auch kein Thema. Es ist viel schlimmer, auf dem schiefen Turm von Pisa zu stehen, als hier oben“, lacht Woltering. (ak)

2D-Codes ordnen die Welt der Handys neu

Firma Gavitec entwickelt Software und Scanner

VON FELIX LENNERTZ UND SEBASTIAN MAASSEN

WÜRSELEN. Fast jeder hat eins, telefoniert damit, schreibt SMS oder sendet Bilder aus dem Urlaub und die Daheimgebliebenen. Aber nur die wenigsten nutzen ihr Handy auch, um ins Internet zu gehen, online zu shoppen oder sich „zwischen durch“ schnell über für sie interessante Sachverhalte zu informieren. Das Problem: Die Bedienung der Geräte ist meist zu komplex.

Das kann und soll sich in den kommenden Jahren grundlegend ändern – hofft zum Beispiel die Firma Gavitec, eine Software-schmiede am Aachener Kreuz, die in diesen Tagen ihren zehnten Geburtstag feiert. So genannte 2D-Codes sollen der 15 Mann starken Firma die Tür zum wirtschaftlichen Erfolg aufstoßen. Dazu hat Gavitec zwei Arten von Produkten im Angebot: Zum einen Software, mit dem selbst die einfachsten Ka-

mera-Handys einen 2D-Code erkennen können, zum anderen Scanner, mit dem 2D-Codes maschinell und zuverlässig ausgelesen werden können. Den möglichen Einsatzbereichen seien eigentlich nur durch die Phantasie Grenzen gesetzt, sagt Gavitec-Vorstand Dr. Christian Steinborn. In den 2D-Codes, wesentlich komplexer als herkömmliche Strichcodes, können jegliche Informationen, so auch Internetadressen, hinterlegt sein. Vorstellbar sei, sagt Steinborn, dass in den kommenden Jahren mit der Gavitec-Software auch die herkömmlichen Strichcodes auf Produkten ausgelesen werden können. Ergo: Das Handy erkennt den Code vom Nutella-Glas – und surft beispielsweise zu einer Seite im Internet, wo die Inhaltsstoffe angegeben sind. Mögliche andere Einsatzbereiche, potenziell mit Millionen- oder Milliardenvolumen: zum Beispiel das weite Feld



Codes der Zukunft: Mit dem 2D-Code auf dem Handy-Display hofft Gavitec-Vorstand Dr. Christian Steinborn auf den Durchbruch. Die drolligen Vierecke sind wahre Tausendsassas. Auf dem Handy können sie zum Beispiel als Bus- oder Konzertticket eingesetzt werden. In gedruckter Form kann ein 2D-Code beispielsweise auch eine komplexe Internetadresse ersetzen. Mit der Handy-Kamera wird der Code ausgelesen, das Gerät surft dann automatisch im Internet zur gewünschten Seite. Foto: Felix Lennertz

des Marketing. Ein Werbeplakat, beispielsweise, könnte mit einem 2D-Code aufgepeppt werden. „Wer dann mit dem Handy auf die im Code hinterlegte Seite surft, bekommt dort Vorteile, zum Beispiel Gratis-Downloads oder interaktive Menüs für den Dialog mit dem Kunden“, sagt Steinborn. Gavitec hat Großes vor: Als Mitglied im „Mobile Codes Consortium“ in London, in dem auch die Telekom, O2 und Nokia sitzen, arbeitet man daran, dass genau jene 2D-Codes zum Standard-Codierungsverfahren für eine immer mobilere Welt zu erarbeiten. Denn die Idee ist lange nicht ausgereizt. Erste Feldversuche, beispielsweise bei der Nokia Lounge auf der Cebit oder kürzlich beim Pink-Pop-Festival im benachbarten Limburg haben gezeigt: Wer sich – beispielsweise im Internet –

ein Ticket kauft, kann sich das ohne Probleme als 2D-Code auf sein Handy schicken lassen. Hier kommt dann die zweite Technologie aus dem Hause Gavitec zum Tragen: hochpräzise Scanner, die solche Codes selbst von den zerkratztsten Handy-Displays fehlerfrei ablesen können. In der Metro der philippinischen Hauptstadt Manila beispielsweise ist das schon möglich. Neben herkömmlichen Papiertickets gibt es dort auch Gavitec-Scanner. Dort erkennen Gavitec-Scanner 2D-Tickets auf Kundenhandys. Und in einigen McDonald's-Filialen in Portugal geht das ebenso: Dort lesen Scanner 2D-Rabattcoupons aus Zeitschriften und von Handy-Displays aus, melden den speziellen Gutschein über das Internet beim Server ab („aufgebraucht!“) und verbuchen bei-

spielsweise einen Gratis-Schokoriegel in der Bestellung des Kunden. „Schöne neue Welt? Ja, schon. Aber, so sagt Christian Steinborn: „Die Technologie ist schon lange reif. Mit den Scannern machen wir einen Umsatz, der ist ok.“ Langsam werde es aber wirklich Zeit, damit das Geschäft mit dem Mobile Ticketing und den 2D-Codes so richtig in Schwung komme, sagt der Geschäftsführer. Und spricht damit eine für Hightechfirmen typische Situation an. Gavitec ist 2006 vom amerikanischen Neomedia-Konzern gekauft worden – „als Investment in Zukunftstechnologien“, wie Steinborn es ausdrückt. Und: „Der Investor erwartet irgendwann dann auch die Rendite für seine Investition“. Das Zeitfenster dafür ist – jetzt noch – günstig.

Technologieschmiede am Aachener Kreuz

► Gavitec wurde 1997 als „Spin off“ eines RWTH-Forschungsinstituts gegründet und beschäftigte sich anfänglich mit akustischer und optischer Kontrolle von Produktionsprozessen. ► Im Verlauf der Jahre erfolgte eine Neuausrichtung: Neben hoch technisierten Scannern stellt Gavitec nun auch das genaue Gegenteil her: eine Software, mit der selbst Handy-Kameras, eigentlich Pfennigartikel, zu leistungsfähigen Scannern werden. Zudem entwickelte die Technologieschmiede am Aachener Kreuz auch die 2D-

Codes weiter und sorgte auch für die Software-Plattform, auf der sich zukünftige Nutzungen realisieren lassen, wie zum Beispiel „mobile Ticketing“. ► Auch damit ist Gavitec – im Prinzip – sehr erfolgreich. So sehr sogar, dass der amerikanische Technologiekonzern Neomedia die Firma gekauft hat. ► Nun hoffen Mutterkonzern und die Tochter in dem Würselener Gewerbepark auf den baldigen Siegeszug ihrer Technologien. Auch, damit das Investment aus Amerika eine möglichst hohe Rendite abwirft.